

Versöhnung ist das erste Licht am Morgen

24. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 18,21-35

Als es in Indien darum ging, den britischen Kolonialherren, die den Halbkontinent über lange Jahrzehnte beherrscht hatten, zu vergeben, mahnte Mahatma Gandhi seine Landsleute, erst mal bei den eigenen Verwandten und Freunden zu beginnen. Sinngemäß sagte er:

Fangt da an, wo ihr seid. Wenn ihr nicht gleich König George oder sagen wir Winston Churchill lieben könnt, dann fangt bei euren Frauen an (bzw. ihr Frauen bei euren Männern) oder bei euren Kindern. Versucht deren Wohlergehen an die erste und euer eigenes an die letzte Stelle zu setzen, und dies jeden Tag und jede Minute. Wenn ihr die Kreise der Liebe von dort ausweitet und euer Bestes gebt, dann kann von Versagen nicht die Rede sein. So werdet ihr allmählich auch jenen verzeihen können, die uns und unser Land unterjocht haben ...

Im Evangelium antwortete Jesus auf die Frage, wie oft man seinem Bruder vergeben müsse, mit der überdeutlichen Aussage: Nicht nur einmal; nicht nur siebenmal; sondern sieben-und-siebzimal! (Vgl. Mt 18,22) Um es zu veranschaulichen, fügte er das Gleichnis vom König hinzu, der Rechenschaft forderte von seinen Untergebenen. Diese schuldeten dem Herrscher hohe Geldsummen. Einer von ihnen sogar zehntausend Talente. Er wäre kaum in der Lage gewesen, diesen Betrag jemals zurückzuzahlen, es sei denn, er hätte alles verkauft: Frau und Kinder; seinen gesamten Besitz! Darum fiel er vor seinem Herrn auf die Knie und flehte um Geduld. Der König erließ ihm sämtliche Schulden. Doch statt seinerseits jetzt auch anderen gegenüber Nachsicht zu zeigen, forderte er von einem anderen Diener, der ihm hundert Denare schuldete, alles zurück. Auf der Stelle. Da dieser nicht zahlen konnte, ließ er ihn ins Gefängnis werfen. Das wiederum kam dem König zu Ohren; er ließ den Mann, dem er alles nachgelassen hatte, rufen und übergab ihn den Folterknechten...

Das Gleichnis will deutlich machen: Nicht Recht vor Gnade lässt Gott walten, sondern Barmherzigkeit. Nicht brutale Abrechnung mit den Schuldner und Schuldigen ist seine Parole, sondern Nachsicht und Vergebung. Und genau das erwartet er auch von uns, die wir ihm viel schulden und die wir allemal auf seine Gnade angewiesen sind. Das heißt, wir sind gehalten zu verzeihen und zu vergeben – und zwar ohne Einschränkung; immer wieder und immer dann, wenn andere uns um Vergebung und Versöhnung bitten.

In diesem Umfeld ist auch die Vaterunserbitte anzusiedeln: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben denen, die uns etwas schulden! Wir müssen lernen so zu vergeben, wie Gott vergibt, und wir sollen lieben, wie er liebt! "Bei Gottes Liebe führen alle Wege zum Licht", schreibt Phil Bosmans; "wir Menschen sind nur ganz schwache Sterne mit einem matten Schimmer von Licht. Gott allein ist das Licht. Verzeihung ist die einzige Hand, die Wolken geduldig wegschiebt. Versöhnung ist das erste Licht am Morgen, das die Nacht allmählich vertreibt."

Liebe (ver)urteilt nicht. Sie weiß: Jeder Mensch bedarf der Nachsicht. Jeder Mensch ist der Liebe wert. Jeder ohne Ausnahme. Niemand kann leben, wenn man ihm nicht (immer wieder) verzeiht. Sieben-und-siebzimal!